

mischte sich mit dem von ihm hervorgerufenen Geschrei. Er schien ein ungemeines Vergnügen bei diesem absonderlichen Concert zu empfinden und ward es nicht müde, denselben zuzuhören. <sup>24/3</sup>

Endlich schwebten, über das volltönende Froschorchester hinweg, die Klänge der Thurmuhr vom Dorfe her, zu Gerhard herüber — ihn zur Heimkehr ermahnend.

„Schon neun!“ rief er, erschrocken in die Höhe fahrend, „da muß ich eilen.“

Schnell wie der Gedanke übersprang er die zahlreichen, die Wiese durchkreuzenden Wasseradern — überall, wohin sein Fuß trat, Schrecken und Flucht bei den Sumpfbewohnern verursachend.

Von dem immer noch in unveränderter Stärke ertönenden Geschrei derselben geleitet, erreichte er die Dorfstraße, wo ihm ein etwas älteres Mädchen entgegenkam.

„Na, Du bleibst ja schön lange aus“, rief sie mit vormurfsvoller Stimme. „Weißt Du nicht, daß neun Uhr vorüber ist, daß der Vater streng auf Hausordnung hält?“

„Ja, ja, Wilhelmine, aber es war so lustig draußen auf der Wiese.“

„Ah, da kommt ja der Poggenküster! Hast mal wieder den Fröschen vorgesungen? hä — Froschküster? hä — Poggenküster?“

So erscholl es in diesem Augenblick aus den Kehlen mehrerer flachköpfiger Bauernjungen, welche, der Geschwister ansichtig werdend, ihr Spiel verließen, und lachend hinter ihnen herliefen. Ein Weilchen ließ Gerhard dies ruhig geschehen, als die Jungen aber immer lauter und zudringlicher wurden, drehte er sich plötzlich mit einer schnellen Wendung zu ihnen um und rief, seine Gerte drohend erhebend, mit blitzenden Augen:

„Wartet, ihr Schlingel, der Froschküster wird Euch singen lehren